Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 241

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 21. März.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition: Herrengasse Nr. 12.

1885.

Zur Frage der Gleichberechtigung.

Die Sprachenfrage mit all' den Unzukömmlichkeiten, Ueberspanntheiten und Ausschreitungen, welche deren einseitige und rein mechanische, lediglich vom Standpunkte nationaler Ueberhebung beherrschte Auffassung im Gefolge hat, bildet wohl in keiner anderen unserer Provinzen auch nur in ähnlichem Maße das Steckenpferd der leitenden Kreise, als gerade in Krain. Es ist ja bekannt, daß dieselben keinem anderen Gebiete der Administrative so viel Interesse entgegenbringen, als der angedeuteten Frage, und auf nichts so viel Zeit und Kraft verschwenden, als auf die Geltendmachung ihrer sprachlichen Velleitäten, sei es auf amtlichem, parlamentarischem, legislatorischem und journalistischem Felde. Unter solchen Umständen erscheint es wohl am Platze, die Aufmerksamkeit etwas eingehender verschiedenen Auslassungen zuzuwenden, die unlängst im Abgeordnetenhause von zwei Seiten, deren eine mindestens unter den heutigen Verhältnissen und für die officiellen Kreise als autoritativ gelten muß, gemacht wurden, Auslassungen, welche die Sprachenfrage, wie überhaupt den Werth nationaler Aspirationen zum Gegenstande hatten, und deren Inhalt im Hinblick gerade auf unsere hierländischen Verhältnisse als höchst beachtenswerth bezeichnet werden darf. Wir meinen hier die letzte Rede des Landeshauptmannes der Steiermark, worin er sich unter Anderem auch über den Werth und die Anwendbarkeit der verschiedenen Sprachen verbreitete, und mehrfache Ausführungen des Unterrichtsministers Baron Conrad über die nationale Frage anläßlich der Specialdebatte über das Budget seines Ressorts.

Graf Wurmbrand sprach von der besonderen Wichtigkeit genauer ethnographischer Arbeiten seitens der statistischen Centralcommission; er hob mit Recht hervor, daß auch die Ziffern der Volkszählung, weil nur auf dem eigenen Einbekenntnisse der Umgangssprache beruhend, unverläßlich und ungenügend seien, ging sohin auf die Bedeutung der einzelnen Sprachen über und fuhr dann fort: „Wenn Sie daran gehen, die Unterrichtsanstalten nach den verschiedenen Nationalitäten zu vertheilen, genügt Ihnen dann die todte Zahl der Nationalität? Vergessen Sie nie, daß, wenn Sie von Gleichberechtigung sprechen, nur das Gleichwerthige gleichberechtigt ist. Nur auf diesem Boden werden Sie zu wirklich gerechten Maßnahmen kommen. Können Sie denn mit den bloßen Ziffern der Nationalitäten einfach hineindividiren und Gymnasien nach der Anzahl der Bevölkerung vertheilen? Sie werden manchmal zu viel, manchmal zu wenig thun, denn es handelt sich nicht nur darum, wie groß die Bevölkerung ist, sondern es handelt sich um das Maß des Lernbedürfnisses in der Bevölkerung.... Ebenso wird die Wichtigkeit der Sprache im linguistischen Sinne nie gemessen werden können nach ihrer Ausbreitung in der ethnographischen Karte, sondern nach dem culturellen Grade dieser Sprache. Sie werden die Volkssprache, auch wenn sie außerordentlich verbreitet wäre, in einem Lande nie in derselben Weise behandeln können, wie Sie eine hohe oder höchste Cultursprache zu behandeln haben; also nicht die Gleichmäßigkeit, sondern die Gleichwerthigkeit bestimmt hier die Maßnahmen der Regierung oder sollte sie bestimmen.... Die jetzige Regierung hat sich die Aufgabe gestellt, die Nationalitäten untereinander zu versöhnen. Und was hat sie gethan? Sie hat geradezu die Nationen als politische Parteien in dieses Parlament eingeführt und ich glaube, wir sind erst am Anfange dieser nationalen Entwicklung innerhalb des Parlaments und wenn die Sache so endet, wie sie begonnen hat, so wird die nächste Session hier lauter nationale Gruppen sehen. Und dann, fragen Sie sich nicht, ob eine parlamentarische Regierung in Oesterreich möglich ist, sondern ob ein österreichisches Parlament überhaupt noch möglich ist." Redner betonte dann, wie mißlich sich unter solchen Umständen die Lage Oesterreichs Ungarn gegenüber gestalten werde und auf einen bekannten

Feuilleton.

Nationale Enthüllungen über slovenische Literaturzustände.

Im „Ljubljanski List" ist eine fulminante Polemik des Professors Schukle gegen die jetzigen tonangebenden Wortführer in der slovenischen Literatur zu lesen, von der wir insoferne Act zu nehmen uns bemüßigt fühlen, weil darin die jämmerlichen Zustände, welche Cliquewirthschaft und Größenwahn in literarischer Beziehung hervorgerufen haben, mit einer Offenheit geschildert werden, die nichts zu wünschen übrig läßt. Würde ein Deutscher in Krain mit derartigen Enthüllungen hervortreten, so würden sie von der Gegenpartei einstimmig als Ausflüsse deutschen Hochmuthes, deutscher Mißgunst und Unterdrückung in nicht gar höflicher Weise zurückgewiesen werdeu. Allein der Umstand, daß sogar das slovenische Regierungsblatt eine klaffende Wunde der Nation rückhaltslos aufdeckt, deren Geheimhaltung die Volksführer sich sorgfältig angelegen sein lassen, bietet der liberalen Partei in Krain Anlaß, solche classische Zeugenschaft für die Richtigkeit ihrer Anschauung anzuführen, daß sie noch immer die vielgerühmte slovenische Literatur als Ersatz der reichen deutschen Weltliteratur bei der von der Regierung beabsichtigten Slovenisirung der Mittelschulen dankend ablehnen muß.

„Es ist eine traurige Wahrheit — sagt Prof. Schukle — daß die Slovenen bis zum heutigen Tage eine sachliche, wissenschaftliche Kritik, ja überhaupt den wahren kritischen Geist völlig entbehren. Zwar klingt dieß etwas sonderbar bei einem Volksstamme, dem Niemand den Vorwurf machen kann, daß seine Hauptschwäche in dem jurare in verba magistri bestünde. Wir Slovenen sind eigensinnig, starrköpfig, neidisch, empfindlich und zänkisch; im literarischen Kampfe bedienen wir uns häufig einer unnützen Schärfe, wodurch wir ohne Grund verletzen; zwar fehlte es uns nicht an wissenschaftlicher Polemik, seitdem wir es zu einer bescheidenen Literatur gebracht haben, aber nur ausnahmsweise haben wir uns zu jener wohlthuenden, sichtenden Kritik emporgeschwungen, welche den Kern trifft, ohne auf die Schale zu vergessen, die, den Weizen von der Spreu sondernd, in die Geheimnisse der schriftstellerischen Schöpfungen eindringt, dieselben mit dem Maße allgemein giltiger Normen mißt, zerlegt, was Staub und Asche ist, verwirft, und dennoch schöpferisch wirkt und aufbaut. Wir Slovenen sind keine Kritiker, wer wird dieß bestreiten wollen? Unsere Recensionen entspringen gemeiniglich aus einseitigem oder persönlichem Antagonismus, von der Sache selbst werden selbe nur selten beeinflußt. In dieser Beziehung sind wir fast Alle gleich, der journalistische Dilettant vom Lande, der irgend eine simple Feier in einem obscuren Dörfchen mit wunderbarem Bombast beschreibt, gleicht in dieser Beziehung dem gebildeten Schriftsteller, dem die reichen Schätze der Weltliteraturen bekannt sind. Diese Unzukömmlichkeit schadete uns schon damals, als es noch keinen Zwist im nationalen Lager gab, um wie viel mehr ist sie uns jetzt von Nachtheil, seitdem wir in politischen Fragen uneins sind. Früher schon zerbrach man sich gar nicht den Kopf mit kritischen Analysen; wenn nur ein Geistesproduct, mochte es noch so bescheiden sein, von einem nationalen Schriftsteller zu Tage gefördert wurde, begrüßte man es mit korybantischem Lärm, ohne Rücksicht auf seinen wahren inneren Werth, man urtheilte nur nach dem Namen und Klang seines geistigen Autors. Gewöhnliche literarische Handlanger, ordinäre Fabrikanten miserabler Schulbücher wurden mit den schmeichelhaftesten Beinamen titulirt, unser Publikum überschüttete sie mit Auszeichnungen, wie sie anderwärts den berühmtesten literarischen Größen nicht zu Theil werden.

Jetzt allerdings ist es etwas anders geworden, jedoch durchaus nicht besser. Besonders gilt dieß vom „Slov. Narod", in dessen Spalten eine abscheuliche Unsitte an der Tagesordnung ist, die nicht nur den Mitarbeitern jenes Blattes, sondern seiner ganzen Partei zur Schande gereicht. Der persönliche Antagonismus wurde vom politischen Kampfplatze auf das friedliche literarische Gebiet verpflanzt, die Kritik jenes Blattes gilt nicht mehr dem Schriftsteller, dem Literaten, sondern es soll damit der politische Gegner getroffen, beziehungsweise der Parteigenosse glorificirt werden. Darin ist jedoch eine verhängnißvolle

Antrag — betreffend die deutsche Staatssprache — anspielend. der, einer staatlichen Nothwendigkeit Rechnung tragend, immer wieder erscheinen werde, schloß er mit folgenden Worten: „Machen Sie sich keine Illusion darüber: ein solches Gesetz wird immer und immer die deutsche Sprache als die Staatssprache an seine Spitze stellen müssen. Nicht nur nicht gegen uns, nicht nur nicht gegen die Deutschen wird diese oder eine andere Regierung auf die Länge in Oesterreich regieren können, sondern ich sage Ihnen: auch nicht ohne uns! Es ist undenkbar, daß Oesterreich auf Jahre hinaus der Kraft, der Intelligenz und des Patriotismus der Dentschen entbehren könne."

Die eben skizzirten Ausführungen des Landeshauptmannes der Steiermark fanden dann wenige Tage später in ihrem entscheidenden Theile die volle Zustimmung des Unterrichtsministers, der erklärte, „mit dem sehr schön gewählten Ausdrucke eines geistreichen Redners, daß das Gleiche nur dem Gleichberechtigten gebührt, ganz übereinzustimmen". Aber auch sonst machte Baron Conrad bei dieser Gelegenheit sehr schätzbare Bemerkungen. Er sagte, daß das nationale Element auf keinem Gebiete „so heterogen, so fremdartig sei", als auf dem der Unterrichtsverwaltung, wo es deren höchste Zwecke beeinträchtige, und erinnerte dann weiter „an die Worte eines sehr geistreichen Franzosen, der die Nationalitätenidee als entschieden fatalistisch bezeichnet hat, indem sie sich jenem mohamedanischen Zustande nähere . . . : Du bist auf dieser Scholle geboren, also beschränkt sich Dein Bildungskreis und der Kreis deines ganzen Lebenszweckes lediglich auf diese Scholle . . . . . Das ist gewiß nicht der Ausdruck der wahren Empfindung für Religion und Bildung und am allerwenigsten christlicher Liebe. Ich kann mich, wie gesagt, mit diesem Elemente absolut nicht vertraut machen." In Abwehr verschiedener, auf Basis der Volkszählungsresultate erhobenen Vorwürfe, daß die Unterrichtsverwaltung die staatsgrundgesetzlichen Rechte der verschiedenen Nationen angeblich nicht zur Geltung bringe, nannte dann der Unterrichtsminister die Ziffern ein „todtes Material" und erklärte es als einen Hauptgrundsatz der Unterrichtsverwaltung, „sich nicht an die Ziffern der statistischen Commission . . . . und auch nicht an die Berichte der Gemeindevorstehungen zu halten, sondern die Eltern zu fragen."

Was hier über die Wichtigkeit und Berücksichtigungswürdigkeit der einzelnen Sprachen und die Bedeutung bloßer Ziffernkolonnen und damit indirect über den einzig richtigen und möglichen Sinn des vielmißbrauchten Artikels XIX gesagt wurde, ist zumal heutezutage besonderer Beachtung werth, wo „politische Falschmünzer so oft die Herstellung einer mechanischen Gleichheit der Sprachen als Gleichberechtigung ausgaben", wo die einseitigsten und überspanntesten Anforderungen im Namen der Sprache und Nationalität gestellt werden und man auf socialer Seite geneigt ist, die ernstesten Fragen der Cultur und Bildung durch eine simple Anwendung der vier Rechnungsarten auf die Ziffern der Volkszählung zu entscheiden. Und für uns in Krain erscheinen die vorberührten Erörterungen besonders interessant, weil man hierzulande gewohnt ist, die Sprachen- und Nationalitätenfrage maßgebenden Ortes in durchaus anderem Sinne zu behandeln. Unsere Localregierung hält sich mit besonderer Vorliebe das „todte Materiale" der Ziffern und setzt es den Deutschen bei jeder Gelegenheit als Antwort auf ihre Klagen und Beschwerden entgegen; sie schenkt in sprachlichen Fragen, wie wir es erst beim bekannten Sparkassebeschlusse betreffs der Errichtung einer deutschen Volksschule gesehen haben, gerade den Berichten der Gemeindevertretungen die größte Beachtung und holt sie selbst ein, wenn dieß gar nicht nothwendig ist; sie glaubt mit einer einfachen Berufung auf Artikel XIX alle ihre Zugeständnisse an die Nationalen und alle ihre Schritte gegen die Deutschen im Lande decken zu können, ohne daß sie ein Verständniß dafür zu haben scheint, daß die darin ausgesprochene Gleichberechtigung, im absoluten Sinne genommen, in letzter Linie zu Ungeheuerlichkeiten in allen Zweigen des staatlichen und öffentlichen Lebens führen muß, und daß die Gleichberechtigung immer nur eine relative, nach Maßnabe der Gleichwerthigkeit sein kann. Vergebens haben wir bisher in einer officiösen oder officiellen Enunciation nach der Erkenntniß dafür geforscht, daß die Anwendbarkeit und Berücksichtigung der deutschen oder slovenischen Sprache in Krain nicht nach den Ziffern der Volkszählung bemessen werden darf, daß es mit den wohlberechtigten Anforderungen des Unterrichtes und der Verwaltung in argem Widerspruche steht, den Geltungsbereich der slovenischen Sprache einfach nach dem Percentverhältniß der im Lande lebenden Slovenen beurtheilen zu wollen, und daß der deutschen Sprache als Welt-, Cultur- und factischer Staatssprache wie überall in Oesterreich, so auch in Krain und ganz unabhängig von der Anzahl der im Lande wohnenden Deutschen, eine bevorzugte Stellung, wie gegenüber jeder anderen Sprache im Reiche, so auch gegenüber der slovenischen eingeräumt werden muß.

Wir haben es schon mehrmals ausgesprochen, daß die heutige Aera kaum in einer anderen Provinz in so potenzirter Form zum Ausdruck gelangt, als in Krain, daß man bei uns nur allzugerne taaffe'scher als Graf Taaffe sein möchte, und daß wir auch heute noch unsere Nachbarländer um die Art und Weise beneiden, wie dort verwaltet wird; die hier besprochenen Auslassungen in Hinsicht der Sprachenfrage haben uns Alles dieß abermals fühlbar gemacht. Man ist bei uns auch conradischer als Baron Conrad.

Aus dem Reichsrathe.

Das Herrenhaus wird vom 23. oder 24. d. M. an eine Reihe von Plenarsitzungen zur Erledigung der bereits vorberathenen Vorlagen abhalten. Einen der wichtigsten Berathungsgegenstände wird das Congruagesetz bilden.

Der Abgeordnete Dr. Weitlof entgegnete auf die dem Deutschen Schulvereine zum Vorwurf gemachte Germanisirungsaction in slavischen Bezirken Folgendes: „Der Schulverein hält sich stets strenge an seine Aufgabe, und er begehrt für seine Schulen überall jenen Geist des Friedens, welchen sowohl unser Milde als Ihr Comenius für das Wohl der Schule als unerläßlich erklärt haben. In diesem Geiste des Friedens und der Verbreitung deutscher Cultur wird der Deutsche Schulverein fortfahren, sich um alle Agitationen und Provocationen nicht kümmern und sich nicht abhalten lassen, von seiner legalen Basis einer guten administrativen Schulverwaltung abzugehen und alle seine Feinde geben sich daher umsonst Mühe, ihn von diesem Standpunkte abbringen zu wollen. Ich möchte denselben rathen,

---

Gefahr gelegen, die kümmerliche slovenische Literatur wird bei solchem Vorgehen sogar mit dem Untergange bedroht."

Die weitere Polemik ist gegen „Slov. Narod" gerichtet, welcher aus der Feder eines slovenischen Professors in Triest, zugleich Verfassers einer slovenischen Geographie von sehr zweifelhaftem Werthe, eine sehr anzügliche Kritik der von Schulte im Jahre 1883 im Auftrage der Matica verfaßten Festschrift „Die Slovenen unter den Habsburgern" gebracht hatte, worin dieses Werk in ganz ungerechtfertigter Weise als Plagiat aus Professor Lorenz' bekannter „Geschichte König Ottokar's und seiner Zeit" bezeichnet wurde.

„Was sagen die vernünftigeren Leser des „Slov. Nar." — fährt Professor Schulte fort — zu dieser kühnen Metamorphose; nunmehr ist Alles schwarz, was kaum vor einem guten Jahre blendend weiß war, wie frisch gefallener Schnee. Damals war ich der Liebling des betreffenden Blattes, sein Redacteur schwang um meine Persönlichkeit das Weihrauchfaß, wo immer ich öffentlich auftrat oder wenn ich irgend eine Bagatelle niederschrieb. Jede Rede, die ich hielt, so unbedeutend sie sein mochte, war vollendet nach Inhalt und Form, jeder Vortrag bei geselligen Unterhaltungen, bei einem Glase Bier oder Wein, wo doch nicht strenge Wissenschaftlichkeit gefordert wird, war eine Kunstschöpfung, „ein Meisterstück des geistreichen Geschichtsforschers". Ueber meine Festschrift, welche jetzt „Slov. Narod" von allen Seiten benagt und angreift, wie eine ausgehungerte Maus eine Brodkrume behandelt, äußerte sich der betreffende Redacteur seinerzeit zu mir in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, und ich bin überzeugt, würde ich noch heute seiner Partei angehören, so wäre des übertriebenen Lobes kein Ende, ebenso wie dermalen der übertriebene, ungerechte, aus persönlicher Gehässigkeit entspringende Tadel ziel- und maßlos ist.

Schämet Ihr Euch nicht vor Eurem Lesepublikum, denn es kann doch nicht so blöde, so bedauernswerth verblendet sein, daß es nicht früher oder später den Humbug einsieht, den Ihr ihm vormachet?"

Die folgenden Ausführungen des Professors Schulte sind gegen den Kritikaster gerichtet, der gegen ihn den Vorwurf eines an Professor Lorenz begangenen Plagiates zu erheben wagte. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieß ein Racheact war, weil Professor Schulte den genannten Professor als literarischen Dieb gebrandmarkt hatte, indem aus der Feder des Letzteren im „Slov. Narod" in einer langen Reihe von Fortsetzungen ein später im Separatabdrucke erschienenes Feuilleton über die Journalistik veröffentlicht worden war, der überwiegende Theil davon war ein Plagiat aus Wuttke's bekanntem Werke über die Presse. Schulte schließt die Polemik mit dem Nachweise seiner selbstständigen kritischen Forschungen in seiner Festschrift, worin er öfters im Widerspruche zu den Ergebnissen der Geschichtsforschung des Professors Lorenz sich befindet. Schließlich appellirt er an die Einsicht und an das Gerechtigkeitsgefühl des slovenischen Publikums, dem er die großen Gefahren zu Gemüthe führt, welchen jeder strebsame Literat auf wissenschaftlichem Gebiete bei solchem Vorgehen ausgesetzt ist.

Wir bezweifeln sehr, ob dieser Appell an die Slovenen von dem gewünschten Erfolge begleitet sein werde, und müssen auch dagegen unsere Bedenken aussprechen, als ob die Polemik des Prof. Schulte den eigentlichen Kernpunkt der jämmerlichen literarischen Zustände in Slovenien getroffen hätte. Das Uebel rührt durchaus nicht aus dem jetzigen nationalen Zwiespalte her, es hat seine Anfänge in viel früheren Zeiten, an deren Zustandekommen Herr Professor Schulte — er möge dießfalls reuig an seine Brust klopfen — als Parteimann mitgewirkt hat. Es ist eben eine pathologische Erscheinung, mit der wir uns befassen. Das eigentliche Uebel liegt in dem seit Jahrzehnten genährten slovenischen Größenwahn, den ein gediegener deutscher Forscher, dem die slovenischen literarischen Zustände nicht unbekannt sind, in einem an uns gerichteten Schreiben in nachfolgender treffender Weise charakterisirt:

„Ich habe einen tüchtigen Gelehrten gekannt, der immer in den Alten las und sich in dieselben schließlich so hinein gelebt und gelesen hatte, daß er der Meinung wurde, er sei Cicero selbst, und in

sich um den Schulverein nicht zu kümmern, seine Freunde aber möchte ich bitten, ihn sowohl durch materielle Beihilfe zu unterstützen, als auch insbesondere durch ihr Vorgehen dazu beizutragen, daß dem Vereine die von mir geschilderte Mission des Friedens erleichtert werde."

Das Socialistengesetz wurde im betreffenden Ausschusse von der Berathung abgesetzt und kommt sonach in der laufenden Session nicht mehr zur Verhandlung.

Der Eisenbahnausschuß nahm die Regierungsvorlage, betreffend den Bau der Localbahn von Laibach nach Stein, unverändert an.

Im Schulausschusse des Abgeordnetenhauses referirte der Abgeordnete Jirecek über die Petition des Triester Landtages, betreffend die Errichtung einer italienischen juridischen Facultät in Triest und stellte den Antrag, diese Petition an die Regierung zur eingehenden Würdigung zu leiten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei dem Titel „Staats-Eisenbahnbau" wurde für den Bau der Linie Herpelje-Triest ein Betrag mit 1·2 Millionen Gulden eingestellt.

Am Montag den 23. d. M. gelangt die Nordbahn-Vorlage vor das Plenum des Abgeordnetenhauses. Dr. Herbst wird nachstehenden Minoritäts-Antrag begründen: „In Erwägung, daß auch das am 10. Jänner 1885 in Betreff der Kaiser Ferdinands-Nordbahn abgeschlossene Uebereinkommen weder genügende Wahrung der volkswirthschaftlichen Interessen bietet, noch den berechtigten finanziellen Ansprüchen des Staates entsprechende Rechnung trägt, wird über die Regierungsvorlage, „betreffend die Bedingungen über die zum Betriebe der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu ertheilende neue Concession und die Ausübung der hiernach dem Staate vorzubehaltenden Einlösungsrechte", zur Tagesordnung übergegangen und die k. k. Regierung aufgefordert, die geeigneten Einleitungen zu treffen, damit eine auf dem Principe der Verstaatlichung der betreffenden Eisenbahnlinien beruhende Vorlage rechtzeitig zur verfassungsmäßigen Behandlung eingebracht werde."

Der Abgeordnete Dr. Knotz besprach in der Sitzung vom 18. d. M. die ungesetzlichen Vorgänge bei der Justizverwaltung in Böhmen und betonte, daß kein Deutscher in Böhmen seiner Freiheit mehr sicher sei und die Regierung gegen die Deutschen mit Mitteln kämpfe, welche die Grenzen der Moral und des Anstandes längst überschritten haben.

Politische Wochenübersicht.

Die „Narodni Listy"— das Organ der Jungczechen — äußern sich über die Situation der „Rechten" des Abgeordnetenhauses in einem längeren Artikel, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Bei aller Einmüthigkeit und Eintracht auf der Rechten kann doch die Majorität zu keiner Entscheidung kommen, und trotz der allseitigen Versicherung der alten militärischen Treue zur gemeinsamen Fahne herrscht doch große Unsicherheit unter den Führern der Rechten. Nur darin sind Alle einig: die Session ehestens zu schließen; da es nicht möglich ist, alle Vorlagen, auf welche die Regierung Gewicht legt, bis Ende März zu erledigen, so weiß die Rechte noch immer nicht, welche wirklich erledigt werden sollen. Einigen Vorlagen weicht sie aus, da sie nicht den Muth hat, der Regierung entschieden Nein zu sagen, und andererseits diese Vorlagen auch nicht als eigene acceptiren will. Es scheine, als ob die Rechte saft- und kraftlos wäre und weder für jetzt, noch für die Zukunft irgend ein Programm hätte. Bei dieser allgemeinen Kopflosigkeit wisse nur die Regierung, was sie wolle und hätte sie sich nicht in die Bresche der zerschossenen Schanze der Rechten gestellt, so ständen Herbst und Linke heute bereits auf der Zinne derselben".

Der Linzer Gemeinderath hat sich gegen die Wiedereinführung des politischen Eheconsenses ausgesprochen.

Im ersten und zweiten Wahlkörper der Gewerbe-, wie auch im ersten und zweiten Wahlkörper der Handels-Section in Olmütz sind die deutschen Candidaten mit großer Majorität durchgedrungen.

Bei den Gemeindewahlen in Capo d'Istria siegten im 3. Wahlkörper trotz der starken Agitation der Slovenen die italienischen Candidaten.

Das Gesetz, betreffend die Reform des ungarischen Oberhauses, wurde in der betreffenden Commission der Magnatentafel im Wege eines Compromisses mit der Regierung in sehr weitgehender Weise abgeändert, so namentlich die Zahl der ernannten Mitglieder auf 50 eingeschränkt; es ist übrigens fraglich, ob das Gesetz selbst in dieser Form in der Magnatentafel durchgehen wird.

Das ungarische Amtsblatt publicirt die Gesetze in Betreff der Vermehrung der Bezirksgerichte, des Baues eines Staatsgebäudes für das Ministerium für Handel, Gewerbe und Ackerbau und des Staatsvorschusses zu Zwecken der Pester Landesausstellung.

Die serbische Regierung hat die strafgerichtliche Verfolgung jener Blätter angeordnet, welche die gemeldeten alarmirenden Nachrichten über eine angebliche Concentrirung österreichischer Truppen an der serbischen Grenze, sowie von deren beabsichtigtem Durchmarsche durch Serbien, um nach Novi-Bazar und Salonichi vorzurücken, verbreitet und die gereizte Stimmung im serbischen Volke hervorgerufen haben.

Im deutschen Reichstage wurde bei der zweiten Lesung der Dampfervorlage die australische Linie bewilligt, die ostafrikanische angenommen und die Zweiglinie Triest-Brindisi-Alexandrien ebenfalls bewilligt. — Fürst Bismarck erhob in einer der letzten Sitzungen gegen die Polen den Anwurf, daß sie die Herstellung Polens auf Kosten Preußens anstreben und dieses Ziel entweder in Folge eines für Deutschland unglücklichen Krieges oder gar in Folge einer Revolution erreichen wollen. Nur, meinte der Reichskanzler, sollten die Polen nicht zu sicher mit dem unglücklichen Kriege rechnen und andererseits bedenken, daß man gegen einen polnischen Aufstand auf der Hut sei.

Die „Linke" im dänischen Volkshause ersuchte den König um Entlassung des Ministeriums Estrup.

Nach dem Journal „Paris" hat Deutschland seine guten Dienste zur Herstellung des Friedens zwischen Frankreich und China angeboten.

Englands Concessionen an Deutschland lauten: England verzichtet auf alle Ansprüche betreffs der Gebiete vom rechten Ufer des Rio del Rey-Flusses bis Victoria. Dieses Gebiet hat ungefähr achtzig Meilen Küstenlänge und umfaßt beide Nebenflüsse und productives Land entlang demselben, den Rumbyfluß, alle Bauboko- und Bibandi-Districte,

---

diesem Wahne ist der Arme verdorben und gestorben. Nun soll daraus nicht gefolgert werden, als ob es nur Gelehrte oder Künstler sein müßten, bei denen derlei traurige Krankheitserscheinungen zu Tage treten; jeder Seelenarzt kann uns sagen, daß es auch unter Leuten geringeren Bildungsgrades gar Manche gibt, von denen sich der Eine für Pio nono, der Andere für Napoleon, der Dritte gar für den Herrgott selber hält. Ja, was bei einzelnen Individuen auftreten kann, findet sich auch bei ganzen Bevölkerungsclassen, ja in Ausnahmsfällen sogar bei ganzen Völkerindividuen. Ein Beispiel hiefür scheint die slovenische „Nation" zu bieten, das heißt jene Kreise, die sich ausschließlich als solche geberden. Ich sage daher ausdrücklich: die slovenische „Nation", nicht das slovenische Volk, und verstehe unter Ersterer den Inbegriff der politischen Lenker und geistigen Führer desselben nebst ihrem leicht entzündbaren und unreifen Anhange. Nur in diesen Köpfen spukt die Idee einer Grande nation, eines großslovenischen Staates, eines panslavistischen Weltreiches.

Bei so bewandtem Standtpunkte nationaler Vonsicheingenommenheit darf es uns nicht wundern, wenn sich dieser eben gekennzeichneten „Nation" eine gewisse Großmannssucht bemeistert, welche sich nicht nur auf politischem, sondern auch auf sprachlichem und literarischem Gebiete geltend macht. Es sind gar wunderliche Urtheile, die man z. B. von diesen Leuten über ihre Sprache zu hören bekommt, ja von Männern zu hören bekommt, denen man vermöge ihrer allgemeinen und speciell wissenschaftlichen Bildung ein gesünderes und objectiveres Urtheil zutrauen sollte. Es würde mir in der That nie einfallen, an einer Sprache mäkeln zu wollen, wenn sie sich auch noch im embryonischen Zustande befände, sobald sie sich auf ebenso organische Weise entwickelt, wie z. B. ein Gebilde der Pflanzenwelt. Man weiß, wie selbst große Cultursprachen Jahrhunderte zu ihrer Entwicklung gebraucht und ihr günstiges Wachsthum einer Reihe von hervorragenden Geistern verdankt haben, die auf Grund des im Volke selbst ruhenden, verborgenen Wortschatzes ebenso emsig und langsam an ihrer Sprache weiterbauten, wie die Biene Zelle an Zelle baut. Was in Bezug auf die slovenischen Sprachbildner unsere Kritik herausfordert, ist nur, daß das, was bei großen Cultursprachen im Laufe von Jahrhunderten auf naturgemäße Weise geworden ist, hier binnen wenigen Jahrzehnten vor sich gehen soll, und zwar mit Hilfe einiger weniger obscurer Geister, die an allen möglichen slavischen Idiomen ein Plagiat von Wörtern begehen, mit dem sie ihre wortarme Sprache in ähnlicher Weise aufputzen möchten, wie Jemand, der seine Kleider mit fremden Lappen und Fransen schmückt.

Wie auf allen Gebieten, zeigt sich dieser Größenwahn namentlich auch auf dem literarischen, von dem wir hier zunächst reden.

Ich will nicht an dieser Stelle untersuchen, wie eigentlich die deutsche Wissenschaft und Kunst es waren, auf Grund deren Einflüsse die slovenische Literatur in die Höhe geschossen; nicht untersuchen, daß z. B. ein Preschern das nicht geworden wäre, wenn er nicht aus dem Born antiker, deutscher und italienischer Literatur redlich geschöpft hätte; ich will heute nur erwähnen, wie man, statt sich bescheiden mit dem zu begnügen, was einige Dichter à la Hölty und Kleist geleistet haben, seine literarischen Größen in einer Weise emporhebt, die zeigt, wie vielfach unreif und kindisch dieses Völklein noch ist. Da wird gelehrt, daß Kosesli der slovenische Klopstock, Preschern ihr Petrarca, Jurčič ihr Walter Scott und Gregorčič gar Goethe und Schiller in einer Person sei; ja ein Blick in die slovenische Literaturgeschichte, die bis jetzt nur in leitfadenartigen Rudimenten vorliegt, lehrt, wie man förmlich eine Jagd nach Dichtern und Schriftstellern anstellt; und so man einen Autor findet, der nur ein Paar schüchterne Versuche im Gebiete der Lyrik angestellt hat, gleich wird er mit einer Art von Verhimmlichung hervorgezogen und auf die schwindelnde Höhe des slovenischen Dichterparnasses versetzt. — Man könnte zu derlei maßlosen Uebertreibungen herzlich lachen, wenn sie nicht in ganz ernsthafter Weise und, wie ich fürchte, hie und da sogar der Jugend gegenüber vorgebracht würden, die dadurch Eines lernt: Unterschätzung des fremden und Ueberschätzung des eigenen Wortes. Und aus dem Grunde, daß sich diese Herren gegenseitig immer mit dem Weihrauchfass

sowie das Land zwischen Bibandi und Boka, inclusive den letztgenannten vorzüglichen Hafen, den einzigen Küstenpunkt. England, dem Victoria, das nur einige Quadratmeilen Umfang hat, verbleibt, übernehme ferner die Verpflichtung, keine Verträge mit Häuptlingen an der Küste oder im Lande abzuschließen oder irgendwie in die Beziehungen Deutschlands mit den Häuptlingen zwischen dem rechten Ufer des Rio del Rey und Gaboosa sich einzumengen. Dafür verpflichtet sich Deutschland, sich jeder Einmischung bezüglich der Gebiete zwischen dem Rio del Rey und Lagos zu enthalten, keine Verträge dort abzuschließen und Englands Hoheit in diesen Districten anzuerkennen.

Das englische Kriegs-Departement verordnete, daß die Arsenale in Bombay und Bengalen Munition aller Art bereit halten, ferner sollen Vorbereitungen für die Mobilisirung zweier Armeecorps, jedes aus 28.000 Mann Infanterie, 8000 Mann Cavallerie und 90 Kanonen bestehend, getroffen werden. Die Admiralität stellt die Transportflotte in Bereitschaft. Uebrigens lauten glücklicher Weise seit einigen Tagen die Nachrichten über die englisch-russischen Beziehungen betreffs Afghanistans entschieden friedlicher.

Die Thronrede des Kaisers von Brasilien gelegenheitlich der am 8. d. M. stattgefundenen Eröffnung der Kammer lautet: „Die gegenwärtige außerordentliche Sitzung ist von der Nothwendigkeit angerathen worden, der Sie gewiß gerecht zu werden sich beeilen werden, über das Project der Regierung wegen gradueller Abschaffung der Sklaverei im Einklange mit dem Wunsche aller Brasilianer einen Beschluß zu fassen, derart, daß das Opfer so gering als möglich sei und der Entwicklung der Productivkräfte der Nation keinen Schaden bringe. Sie werden in Ihrer Weisheit den großen Vortheil erkennen, die nothwendige Ruhe zu sichern, damit die Substituirung der Sklavenarbeit sich definitiv vollziehen könne."

Am 17. d. M. wurde das Uebereinkommen der Mächte, welche die egyptische Finanzfrage regelt, unterfertigt.

Kassala im Sudan fiel in die Hände der Aufständischen; die ganze Garnison wurde niedergemacht.

---

anräuchern und sich selbst vergöttern, daß sie zu milde gegen sich und zu unduldsam gegen Fremde verfahren, aus dem Grunde führen dieselben auf dem bisher eingeschlagenen Wege ihren Volksstamm, der so viel Kerniges in sich birgt, nicht nur nicht einer gedeihlichen Weiterentwicklung entgegen, sondern sie rauben ihm vielmehr allmälig, was einzig die Quelle alles Wachsthumes ist, den geistigen und sittlichen Halt.

Diese letztere Bemerkung führt endlich unwillkürlich auf die sonderbare Art und Weise, wie man im slovenischen Lager Kritik übt. Der echte Kritiker bleibt bei der Sache, prüft und vergleicht, ergeht sich in Behauptungssätzen und bedient sich auch, wo er tadelt, einer ernsten, würdigen Sprache, aber eines vermeidet er: nichtssagende Phrasen, plumpes Schelten, triviale Witze, persönlichen Angriff, emphatischen Ausruf, pathelische Frage. Und gerade das Alles bildet das alleinige und ausschließliche Rüstzeug slovenischer Kritik!

Bei solchen Verhältnissen hat es der slovenische Musensohn freilich sehr bequem. Er braucht auf der Schulbank nur ein Paar Verse zu drechseln: der „Zvon" öffnet ihm seine Spalten, der „Sokol" jauchzt Hosianna, slovenische Frauen winden den Lorberkranz und — die Dichtergröße ist fertig. Glückliches Volk fürwahr, dem mit dem Wunsche die Dichter werden, aber es hüllt trauernd die Muse das Haupt!"

Wochen-Chronik.

Das kronprinzliche Paar besuchte den Piräus, Corfu, Cattaro und trifft am 21. d. M. in Cettinje, am 22. d. M. in Gravosa, am 24. d. M. in Spalato, am 25. d. M. in Zara und am 27. d. M. in Fiume ein.

Sonntag den 22. d. M. feiert Kaiser Wilhelm seinen 88. Geburtstag.

Eine Deputation des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft überreichte dieser Tage dem Leiter des Justizministeriums Dr. Pražak die auch dem Abgeordnetenhause zugegangene Petition von 4800 Kaufleuten, Industriellen und Gewerbetreibenden um Einführung des öffentlichen mündlichen Verfahrens im Civilprocesse.

Wie czechische Blätter berichten, soll Graf Taaffe jene Bezirkshauptleute, deren Thätigkeit der Abg. Knotz in seiner Rede behandelte, nach Wien zur Berichterstattung berufen haben.

Der Banus in Croatien untersagte die Abhaltung der Versammlung slavischer Schriftsteller, welche der Präsident der südslavischen Akademie, Domherr Racski, nach Agram einzuberufen beabsichtigte.

Der Gemeinderath von Pola votirte 20.000 fl. als Beitrag zur Errichtung eines deutschen Gymnasiums.

In Pest fanden bei mehr als zwanzig socialistisch gesinnten Arbeitern polizeiliche Hausuchungen statt, welche die Verhaftung von acht Arbeitern zur Folge hatten. Die Polizei glaubt, einem anarchistischen Complot auf der Spur zu sein. Anläßlich der Hausdurchsuchungen wurden viele Schriften saisirt. — In Budapest ist der Postbeamte Maar nach Unterschlagung von 15.4000 Gulden flüchtig geworden.

Die Dispens zur Vornahme der Trauung des Barons Popper (Israelit) mit einer katholischen Comtesse in einer der Wiener katholischen Kirchen hat der römischen Curie vorliegenden Zeitungsnachrichten zufolge den ansehnlichen Betrag von 200.000 fl. eingetragen.

Die Stadtvertretung in Fiume hat die Einführung der elektrischen Beleuchtung beschlossen.

Die Landwirthschaftsgesellschaft in Kärnten zählt derzeit 15 Ehren-, 12 correspondirende und 2553 wirkliche Mitglieder.

Graf Egger läßt sein 200 Zimmer zählendes Schloß in St. Georgen am Längsee (Kärnten) zu einer Pension für Sommerfrischler und Badegäste adaptiren.

Der vor nicht langer Zeit von Lemberg nach den Polargegenden abgegangenen naturwissenschaftlichen Forschungs-Expedition, an deren Spitze Dr. Bunge und Baron Toll stehen, ist ein Unfall widerfahren. Sie wurde nämlich in den Tundren (Moos-Steppen in den weiten Ebenen des nördlichen Sibiriens, welche Moräste bilden) verschüttet und konnte sich bisher aus dem vereisten Sumpfe nicht freimachen. Man befürchtet, daß die Mitglieder der Expedition erfrieren werden.

Sonntag den 15. d. M. fand auf dem Schmelzer Friedhofe in Wien eine Arbeiter-Demonstration statt.

Am 16. d. M. starb in Wien der ehemalige Reichsrathsabgeordnete Dr. Julius Alexander Schindler (Julius von der Traun) im Alter von 66 Jahren; er war vermöge seiner glänzenden Rednergabe und seines unübertrefflichen Humors seinerzeit ein gefeiertes Mitglied des Abgeordnetenhauses, zugleich genoß er in Folge seiner reichen poetischen Begabung einen großen und wohlberechtigten Ruf als Dichter.

In der letzten Sitzung der Wiener Leichenverbrennungs-Commission beantragte Dr. Scholz, es sei ein Verbrennofen in Verbindung mit einer der bestehenden Friedhofs-Kapellen auf einem der aufgelassenen Friedhöfe aufzustellen. Der Magistrat sei zu beauftragen, einen dießbezüglichen Kostenvoranschlag vorzulegen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Am 20. d. M. wurde der in Lissabon versammelt gewesene Weltpost-Congreß geschlossen. In der Gesammtsitzung vom 4. d. M. haben sich Bulgarien, Japan, Argentinien, Brasilien, Chile, Guatemala, Honduras und Uruguay dem Postanweisungs-Uebereinkommen angeschlossen; Venezuela ist dem Uebereinkommen wegen des Austausches von Werthbriefen und Griechenland dem Postpaket-Uebereinkommen beigetreten. Die Vereinbarung, betreffend die Einziehung größerer Beträge durch Postnachnahme, ist von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Portugal, Rumänien und Egypten angenommen worden.

Soeben sind die Berichte der österreichischen Gewerbeinspectoren über das erste Jahr ihrer Thätigkeit an das Handelsministerium mit einer Einleitung des Central-Gewerbeinspectors Migerka in Druck erschienen. Die Zahl der inspicirten Gewerbebetriebe erreichte am Ende des Jahres die Höhe von 2564 mit 227.930 Arbeitern.

Der deutsche „Reichsbote" will erfahren haben, daß zwischen Wien und Petersburg Verhandlungen über einen Besuch des Caren in Wien im Zuge sind.

Die Genossenschaft der Gastwirthe in Wien hat für den 17., 18. und 19. April l. J. den ersten österreichisch-ungarischen Gastwirthe-Tag nach Wien einberufen.

Das Kriegsministerium erließ eine Verordnung, gemäß welcher Einjährig-Freiwillige in allen Fällen, wo sie die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes ansuchen, mit einem von der politischen Bezirksbehörde ausgestellten Eintritts-Certificate versehen sein müssen.

Die Generalversammlung der Actionäre der Druckerei- und Verlags-Actiengesellschaft „Leykam" faßte den Beschluß, für das Geschäftsjahr 1884 eine Dividende von 300 fl. pr. Actie, d. i. 6 Percent, zu vertheilen, den Reservefond mit 3548 fl. zu dotiren und den restlichen Gewinn von 2883 fl. 71 kr. auf neue Rechnung vorzutragen.

In Pavia, Bologna und Neapel sind arge Studenten-Demonstrationen vorgekommen und wurden deshalb viele Verhaftungen vorgenommen.

In der Grube „Camphausen" bei Saarbrücken sind durch schlagende Wetter 217 Bergleute verunglückt.

Die komischen Käuze sterben nicht aus! Der Bischof von Versailles hat in seinem jüngsten Fasten-Hirtenbriefe die Turnerei verdammt, welche der Kirche ein Aergerniß biete.

Ein Wiener militärisches Fachblatt erfährt, daß in den nächsten Tagen eine Verordnung erscheinen soll, wonach die Blouse vorläufig für die gesammte Generalität, für die Generalstabsofficiere, Flügeladjutanten und alle nicht in den Stand eines Truppenkörpers gehörigen Officiere abgeschafft wird.

Georg Schmidl, Custos der Universitätsbibliothek in Graz, hat sich vor Kurzem heimlich nach Eger in Böhmen begeben und dort erschossen; ein bei ihm vorgefundener Brief besagt, er habe mißlicher Verhältnisse wegen Graz verlassen und den Weg von Graz noch Eger zu Fuß zurückgelegt, mit dem Entschlusse, das schöne Vaterland nochmals zu sehen und da zu sterben. Schmidl war zu Eger geboren und dort vormals Stadtarchivar.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Eisenbahn-Verbindungen mit Triest.) Der Eisenbahn-Ausschuß des Abgeordnetenhauses legte Letzterem folgenden Antrag vor: „Die sämmtlichen Petitionen, welche die directe

Eisenbahnverbindung von Triest mit der Kronprinz-Rudolphbahn, dann die Herstellung des weiteren Anschlusses derselben über die Tauern an die Gisela-bahn betreffen, werden der Regierung zur eingehendsten Würdigung abgetreten, mit der Aufforderung, in möglichst naher Zukunft im Reichsrathe Gesetzvorlagen einzubringen, welche auf Grund der Resultate der bisher vorgenommenen und der etwa noch nöthig werdenden Studien zur Wahrung der volkswirthschaftlichen Interessen der dießseitigen Reichshälfte und insbesondere zur Hebung des Handels-Emporiums Triest als die geeignetsten erkannt werden." Der Ausschußbericht, welcher vom Abgeordneten Tilscher erstattet wurde, führt an, daß die zahlreichen Petitionen, welche an das Abgeordnetenhaus gelangten, in drei Gruppen zusammenzufassen sind. Die eine Gruppe verlangt die Laaker Bahn, eine Linie von Laak (an der Rudolphbahn) bis Divacca zur Verbindung mit Divacca-Herpelje-Triest; die zweite Gruppe befürwortet die Predil-bahn, welche in der Richtung von Tarvis über den Predil nach Görz zu führen wäre; die dritte Gruppe endlich verlangt allein oder gleichzeitig die Tauernbahn, um eine möglichst kurze Verbindung Salzburgs mit Triest herzustellen. Dem gegenüber bemerkt der Bericht, der Ausschuß könne weder in der Controverse — ob Predil- oder Laaker Bahn — über welche bereits seit anderthalb Decennien in der Publicistik ein bisher noch immer nicht ausgetragener Kampf geführt wird, Partei ergreifen, noch auch für die eine oder die andere der angeführten Varianten der Tauernbahn eintreten, denn die zu wählenden Tracen können sich erst nach gründlichsten Studien aller dießbezüglichen Einfluß nehmenden Factoren ergeben. „Der Eisenbahnausschuß mußte sich" — heißt es weiter — „bei Würdigung der in den Petitionen angeführten Gründe auf die Prüfung der Wichtigkeit und Dringlichkeit einer möglichst kurzen, directen Verbindung von Triest mit Salzburg beschränken, respective untersuchen, ob die directe Verbindung von Triest mit der Kronprinz-Rudolphbahn und der weitere Anschluß derselben an die Gisela-bahn angestrebt und der Regierung die Pflicht auferlegt werden solle, alle nöthigen Schritte einzuleiten, welche die Durchführung eines solchen Projectes in möglichst naher Zukunft in Aussicht brächten. Ueberblickt man die Verkehrsverhältnisse der Gegenwart und nimmt hiebei gleichzeitig in Betracht, wie sich dieselben in nächster Zukunft voraussichtlich gestalten dürften, so gelangt man bei allseitiger objectiver Würdigung des in Frage stehenden Gegenstandes zu der Ueberzeugung, daß durch die beiden angeführten Eisenbahnverbindungen — Triest mit der Kronprinz-Rudolphbahn, dann durch die Tauernbahn — die Wahrung der vitalsten Interessen, und zwar nicht etwa bloß des hochwichtigen See-Emporiums Triest, zu dessen Hebung der Staat gewiß sein Möglichstes beizutragen verpflichtet ist, und nicht etwa auch nur noch locale Interessen der durch jene Linien berührten Kronländer, sondern gleichzeitig die verkehrspolitischen und volkswirthschaftlichen Interessen des größeren Theiles der dießseitigen Reichshälfte bis an die nördliche Grenze des Königreiches Böhmen im höchsten Grade gefördert werden können."

— (Kinderspital in Laibach.) Die Wohlthäter, Gründer und Vorstände dieser unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth stehenden humanen Anstalt hielten am 17. d. M. im hiesigen Gemeinderathssaale ihre statutenmäßige Jahresversammlung ab. Der Obmann, Herr Regierungsrath R. v. Laschan, begrüßte die Versammlung und gedachte in warmen Worten des Verlustes, den die Anstalt durch den Tod der edlen und wohlthätigen Frau Magdalena Günzler erlitten. — Herr Karl Leskovic brachte den Cassabericht von 1884 (der bereits in unserer letzten Nummer auszugsweise mitgetheilt wurde) zum Vortrag; derselbe erhielt seitens der Versammlung die Genehmigung. Sohin wurde dem Herrn Apotheker Julius v. Trnkóczy, der auch im Laufe des Jahres 1884 die sämmtlichen Medicamente unentgeltlich verabfolgt hat, der Dank votirt und weiters auch dem ordinirenden Arzte, Herrn Dr. Kowatsch, für seine mühevolle und unentgeltliche Kinderspitalsordination der wärmste Dank ausgesprochen. — Ferner beschloß die Versammlung, daß behufs Deckung des Deficites pro 1885 pr. 255 fl. versucht w rden soll, eine größere Anzahl von Schutzdamen zu gewinnen. — Hierauf schritt die Versammlung zur Vornahme der statutenmäßigen Wahlen; und zwar wurden gewählt: Herr Regierungsrath R. v. Laschan zum Obmann; Herr Karl Leskovic zum Cassier; die Herren Matthäus Treun und Josef Kordin zu Rechnungsrevisoren; die Herren Dr. Josef Suppan, Albert Ramm und Lorenz Mikusch zu Verwaltungsräthen; Herr Oberfinanzrath Dr. Josef Račič zum Secretär und Frau Jakobine Kastner an Stelle der verstorbenen Frau Günzler zur Schutzfrau; Frau Kastner erklärte, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen und nach Kräften im Interesse der Anstalt wirken zu wollen. -- Ueber Antrag des Secretärs Herrn Dr. Račič wurde nach vorausgegangenem Einvernehmen mit der ehrwürdigen Oberin der barmherzigen Schwestern beschlossen, daß der zwischen der Anstalt und den Ordensschwestern bezüglich deren Dienstesleistungen im Kinderspitale bestehende Vertrag, wenn er bis 1. December jeden Jahres einer- oder andererseits nicht gekündet worden wäre, ein weiteres Jahr in Kraft bestehen solle. Schließlich gab Herr Julius v. Trnkóczy die Erklärung ab, auch im Jahre 1885 die Medicamente unentgeltlich liefern zu wollen, was die Versammlung beifälligst zur Kenntniß nahm.

— (Die krainische Sparcasse) hielt vorgestern am 12. d. M. ihre Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Bericht über die Gebahrung und den Rechnungsabschluß pro 1884, welche der Präsident Herr Dreo erstattete. Wir entnehmen der bezüglichen Darstellung die folgenden Daten: Das Verwaltungs-Vermögen hat sich im Jahre 1884 vermehrt um fl. 1,843.488.99 und beträgt fl. 20,612,990.93. Das Gesammt-Vermögen besteht: In den auf Real-Hypotheken statutenmäßig versicherten Schuldscheinen fl. 9,723.033.85, in den hievon fälligen Zinsen fl. 114.188.29, in Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen fl. 74.485.—, in hievon fälligen Zinsen fl. 920.22, in Darlehen an das mit der Sparcasse vereinte Pfandamt fl. 81.995.26, in escomptirten Wechseln 464.497.99, in Staatspapieren, verschiedenen Grundentlastungs-Obligationen, sichergestellten Pfandbriefen, Actien der österr.-ungar. Bank, nebst dem Pensionsfond, nach dem Curse vom 31. December 1884 fl. 6,640.504.65, in den hievon bis 31. December 1884 fälligen unbehobenen Zinsen fl. 44.274.23, in dem Guthaben bei Geld-Instituten fl. 2,642.058.—, in Darlehen an den Credit-Verein der Sparcasse fl. 140.638.43, in Dienst-Cautionen, Stiftungsfonden und verschiedenen Depositen fl. 43.709.85, in Realitäten fl. 513.758.59, in Vorschuß-Guthaben, Inventars-Gegenständen und Kanzlei-Geräthschaften fl. 11.376.53, in Baarschaft am 31. December 1884 fl. 117.550.04, zusammen fl. 20,612.990.93. Im Jahre 1884 wurden auf Real-Hypotheken dargeliehen fl. 255.015.— und fl. 323.631.85 zurückgezahlt. In dem Pfandamte wurden im Jahre 1884 eingelegt: 24.837 Pfänder im Betrage von fl. 101.800.—, 25.010 Pfänder ausgefolgt im Betrage von fl. 101.574.—. Der Rechnungs-Abschluß pro 1884 ergibt den Verlust von fl. 3.842.17, welcher aus dem Reservefonde gedeckt wurde. Der Credit-Verein, gegründet zur Unterstützung des Handels und der Gewerbe mit billigem Capital, erfreut sich großer Theilnahme. Der Credit Verein zählte mit Schluß des Jahres 1884 121 Theilnehmer mit dem bewilligten Credite von fl. 241.000.— Der Sicherstellungs-Fond beträgt fl. 24.100.—, der Reservefond beträgt fl. 5.745.33, escomptirt wurden 754 Wechsel fl. 626.699.—, rückgezahlt wurden 754 Wechsel fl. 620.177.—. Der Gewinn beträgt fl. 1.085.05, wovon 40% mit fl. 434.02 für die Sparcasse entfallen. Ungeachtet der im Jahre 1884 bewilligten Spenden für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke von fl. 19.300.—, ferner Abschreibungen an den eigenthumlichen Gebäuden fl. 31.500.— und des Beitrages für die Baukosten des Rudolfinums fl. 58.793.57 beträgt der Reingewinn pro 1884 fl. 71.227.48, der pro 1883 ausgewiesene Reservefond fl. 1,564 023.39. Demnach beträgt der Reservefond pro 1884 fl. 1,635.250.87. Der Special-Reservefond pro 1883 betrug fl. 285.880.63. Hiezu der Cursgewinn pro 1884 fl. 227.625.78. Der Special-Reservefond pro 1884 fl. 513.506.41. Der Gesammt-Reservefond beträgt mit Schluß des Jahres 1884 fl. 2,148.757.28. Der Geschäftsverkehr war pro 1884 sehr lebhaft: In der Sparcasse 52.480 Parteien mit fl. 33,213.800.26, in dem Pfandamte 49.847 Parteien mit fl. 236.839.71, in dem Creditvereine 1508 Parteien mit fl. 1,339.788.58, 103.835 Parteien mit fl. 34,790.428.55. Correspondenz-Stücke sind 10.305 eingelaufen, welche sämmtlich erledigt wurden. Am Schlusse seines Vortrages sprach der Präsident den Mitgliedern der Direction, den Censoren des Credit-Vereines und dem Beamtenkörper den Dank aus. Der Bericht des Präsidenten wurde von der Versammlung einhellig und genehmigend zur Kenntniß genommen. Hierauf erstattete der Amtsdirector Herr Janeschitz den Vortrag über das Präliminare pro 1885, das gleichfalls genehmigt wurde. — Sodann votirte die Versammlung wie alljährlich eine große Reihe von Beiträgen für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke, und zwar: Für das hiesige Armeninstitut fl. 2350, für Weihnachtskleiderbetheilung an Kinder in der Čitalnica pro 1885 fl. 250, für die Weihnachtsfeier in der Kleinkinderbewahr-Anstalt 200 fl., für unterstützungsbedürftige Schüler des Gymnasiums in Laibach 200 fl., des Gymnasiums in Krainburg 50 fl., des Gymnasiums in Gottschee 100 fl., des Gymnasiums in Rudolfswerth 100 fl., der k. k. Realschule in Laibach 200fl., der Lehrerbildungsschule in Laibach 100 fl., der I. städt. Volksschule in Laibach 150 fl., der II. städt. Volksschule in Laibach 250 fl., für die Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains: dem Schulpfennig 200 fl., für Betheilung der Schulrequisiten an arme Mädchen der hiesigen Ursulinerschule 200 fl., der Ursulinerschule in Bischoflak 100 fl., für die evangelische Schule in Laibach 350 fl., für Unterstützung armer Schuljugend an der Knabenvolksschule in Rudolfswerth 100 fl., an der Mädchenschule in Rudolfswerth 50 fl., für Unterstützung dürftiger Schüler der hiesigen Hufsbeschlags-Anstalt 50 fl., für Unterstützung armer Schülerinnen an der hiesigen Mädchenschule 100 fl., für Unterstützung dürftiger Candidatinnen und Schülerinnen an der Lehrerinnenbildungsanstalt 100 fl., für Unterstützung der Schülerinnen an der Mädchenschule in Gottschee 50 fl., für Unterstützung der die oberen Classen der Bürgerschule in Gurkfeld besuchenden krainischen Schüler 50 fl., für Unterstützung der die Schule am Moorgrunde besuchenden Schüler 50 fl., der Ortsgruppe Laibach des „Deutschen Schulvereines" als Unterstützung für den deutschen Kindergarten 150 fl., für Unterstützung der die gewerbliche Vorbereitungsschule an der I. und II. städt. Knabenvolksschule besuchenden Lehrjungen zur Anschaffung der Schreib- und Zeichenrequisiten (für jede Schule 50 fl.) zusammen 100 fl., für Unter-

stützung der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft 200 fl., der philharmonischen Gesellschaft zur Erhaltung der von ihr in's Leben gerufenen Bläserschule 600 fl., für Unterstützung des Vereines „glasbena matice“ 50 fl., für die Erhaltung der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt 200 fl., dem hiesigen Kranken Unterstützungs- und Versorgungsvereine 100 fl., der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als Beitrag zum Vereinsfonde 500 fl., für die Erhaltung des hiesigen Elisabeth-Kinderspitales 200 fl. und für Adoptirungen 150 fl., für die Unterstützung bedürftiger, aus dem Civilspitale entlassener Reconvalescenten 200 fl., der Armenhaus-Inspection in Laibach als Beitrag zur Anschaffung von Leibes- und Bettwäsche 200 fl., der Vorstehung des Dienstboten-Asyls in Laibach als Unterstützung 50 fl., für den Grazer Freitisch mit Hinweis auf ärmere Universitäts-Studirende aus Krain 100 fl., für die Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Casse 100 fl., dem Unterstützungs-Vereine der Buchdrucker, Steindrucker und Lithographen in Krain 50 fl., dem Arbeiter-Bildungs-Vereine 50 fl., für die Unterstützung des hiesigen Theaters 450 fl., für die Unterstützung des hiesigen katholischen Gesellenvereines 50 fl., für den Vincenzverein für Unterstützung des Siechenhauses 200 fl., des Knabenasyls 200 fl. und des Knabenwaisenhauses 400 fl., für die Unterstützung des Mädchenwaisenhauses 200 fl., der Vincenz-Conferenz zum hl. Jakob 100 fl., dem Vereine der Aerzte in Krain als Beitrag zur Löschner'schen Stiftung für Witwen und Waisen von Aerzten 300 fl., dem krainischen Landes-Museum zur Fortsetzung der prähistorischen Nachgrabungen 250 fl., zur Unterstützung des Bienenzucht-Vereines 50 fl., dem patriotischen Frauenhilfsvereine für Krain zur Unterstützung der Invaliden, Militärwitwen und Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfalle 300 fl. und dem patriotischen Landeshilfsvereine 300 fl., Beitrag zum Reservefonde des hiesigen Spar- und Vorschuß-Vereines (registrirte Genossenschaft mit beschränkter Haftung) 200 fl., als Subvention der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee 500 fl.. für Unterstützung des krainischen Fischerei-Vereines 50 fl., dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom hl. Vincenz von Paula a) als Beitrag für Unterstützung armer Familien 200 fl., b) zur Erhaltung des Mädchenasyls 200 fl., c) der Arbeitsschule für arme der Schule entwachsene Mädchen 200 fl., zusammen 600 fl, dem Laibacher Handels-, Kranken- und Pensions-Vereine 300 fl, der k. k. Landes-Regierung für Krain zur Ermöglichung der Errichtung von mehreren dringlich gewordenen Schulen im Lange Krain 6000 fl., dem Fräulein Föderl zur Unterstützung der Industrieschule 100 fl., dem Volksküchen-Vereine als Beitrag zur Studenten-Verpflegung 50 fl., der Section Krain des deutsch-österr. Alpen-Vereines für locale Zwecke 300 fl., Dem Feuerwehr-Vereine Domžale als Unterstützung zur Anschaffung von Löschrequisiten 50 fl, dem Feuerwehr-Vereine Wisowik als Unterstützung zur Anschaffung von Löschrequisiten 50 fl., dem Gemeindeamte Veldes als Beitrag für die Anschaffung der Löschrequisiten fl. 200, dem Gemeindeamt Winklern als Beitrag für die Anschaffung der Löschrequisiten fl. 50, der Feuerwehr in Großlaschitz fl. 100, in Brunndorf fl. 100, in Wocheiner-Feistritz fl. 150, in Iglack fl. 50, in Stein fl. 100, dem krainischen Landes-Lehrerverein in Laibach fl. 100., dem krainischen Landesausschusse zum Ausbau des Rudolfinums außer den bereits votirten fl. 100.000 weitere fl. 10.000, zusammen fl. 30.200. Hierauf erstattete Amtsdirector kaiserl. Rath Janeschitz einen Vortrag über die beabsichtigte Einführung der täglichen Amtirung in der Sparcasse und stellte namens der Direction den Antrag, die Amtirung einzuführen und zugleich mit Rücksicht auf die hieraus erwachsende sehr bedeutende Vermehrung der Geschäfte vier neue Beamte anzustellen und die bezüglichen Posten im Wege des öffentlichen Concurses zu besetzen. Dr. Schaffer fragt, ob gleichzeitig auch die bisher zweimal im Jahre übliche Sperrung des Amtes durch 14 Tage während des Rechnungsabschlusses beschlossen worden sei. Der Referent erwiderte, daß ein Beschluß noch nicht vorliege, daß aber die Maßregel geprüft werde. Vicepräsident Burger gibt die Aufklärung, daß in der Direction die fragliche Maßnahme bereits vorbereitet und daß selbe ehestens, wenn thunlich, schon im Juli zur Durchführung gelangen werde. — Herr Dr. Suppan referirt sodann über die Liquidationsangelegenheit der Herren Gebr. Kosler. Er gibt eine detaillirte Darstellung der ganzen Sachlage, hob insbesondere hervor, daß die Sparcasse im Hinblicke auf die Lage und den Credit des Platzes sich entschieden veranlaßt sehen mußte, die betreffende Liquidation in die Hand zu nehmen; der Vertrag mit der genannten Firma und deren Bilanz, wie die Inventur liegen zur Einsicht der Sparcassemitglieder auf; daraus ergibt sich, daß nicht nur für die Sparcasse bei der Angelegenheit durchaus kein Verlust zu befürchten ist, sondern daß bei der ruhigen Durchführung der Liquidation der genannten Firma, respective ihrem Theilhaber noch ein sehr bedeutendes Activvermögen verbleiben wird. Auch diesen Bericht nahm die Versammlung genehmigend zur Kenntniß. Am Schlusse sprach Herr Reg.-Rath v. Laschan der Direction — wie zugleich dem Beamtenkörper — für deren ebenso aufopferungsvolle als erfolgreiche Thätigkeit nach jeder Richtung hin in den wärmsten und anerkennendsten Worten den aufrichtigsten Dank und das vollste rückhaltsloseste Vertrauen der Vereinsmitglieder aus; die zahlreich besuchte Versammlung stimmte diesem Dankes- und Vertrauensvotum unter allgemeinem Beifalle einhellig zu.

— (Viertes philharmon. Concert.) Die philharmonische Gesellschaft hatte sich mit dem Programme zum vierten Concerte, welches am 15. März im landschaftl. Redoutensaale stattfand, keine leichte Aufgabe gestellt; sie löste dieselbe jedoch glücklich und mit höchst anerkennenswerthem Erfolge. Die Ouvertüre zur Oper „Oberon“, für großes Orchester von C. M. v. Weber, ging brillant; in dem schwierigen Concerte von A. Rubinstein für Violine mit Begleitung des Orchesters excellirte Herr Gerstner namentlich in dem schönsten Satze des Concertes, dem Andante, bei welchem wir nur die Orchesterbegleitung an manchen Stellen zarter und discreter gewünscht hätten. Mehrfacher Hervorruf belohnte Herrn Gerstner für seine vortreffliche Leistung. Die fünfte Symphonie in C-moll für großes Orchester von Louis Spohr erwärmte namentlich im Larghetto und im geschickt und interessant gearbeiteten Finale die Zuhörer; der Dirigent Herr Zöhrer verdient besonderen Dank und Anerkennung für die gelungene Aufführung dieser Composition. Einzelne Schwankungen in der zweiten Violine und ein unsicherer Einsatz in den Hörnern bei der Symphonie können ihm nicht zur Last fallen und sie vermochten auch kaum den günstigen Gesammteindruck zu beeinträchtigen.

— (Die Liedertafel des Männerchores der philharmon. Gesellschaft), die am vergangenen Mittwoch im Casinoglassalon abgehalten wurde, nahm einen recht animirten Verlauf. Unter den meist humoristischen Programmnummern, die sämmtlich in sehr gelungener Weise und unter großem Beifalle zum Vortrage gelangten, erzielten namentlich Genée's „Kärntner Volkslied“, das sogar repetirt werden mußte, und Zöhrer's „Der schlimme Wirth“ großen Erfolg.

— (Der vierte und letzte Kammermusikabend) findet Sonntag den 22. März l. J., Nachmittags um ½5 Uhr, im hierlandschaftl. Redoutensaale statt. Zur Aufführung gelangen folgende Compositionen: 1. Robert Schumann: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell, op. 41, Nr. 1 A-moll (Andante espressivo — Allegro, Scherzo — Presto, Adagio, Finale — Presto). 2. L. van Beethoven: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 70, Nr. 1, D-dur (Allegro vivace e con brio, Largo assai ed espressivo, Presto). 3. F. Mendelssohn-Bartholdy: Octett für vier Violinen, zwei Bratschen und zwei Violoncells, op. 20, Es-dur (Allegro moderato ma con fuoco, Andante, Scherzo, Presto).

— (Die erste Platzmusik) im heurigen Jahre fand vorgestern Nachmittag im Rondeau der Sternallee statt. In Folge des günstigen Wetters und des Feiertages hatte sich ein nach Hunderten zählendes Publikum zur ersten Production unserer braven Militärcapelle eingefunden.

— (Casinoverein.) Wie wir schon neulich meldeten, findet heute Abends, als letzte Unterhaltung in der heurigen Saison, eine Dilettantenvorstellung statt, der sich ein kleines Tanzkränzchen anschließt. Der Anfang des Theaters ist präcise 8 Uhr. Die beiden zur Darstellung gelangenden Einacter sollen außerordentlich amüsant sein; in dem einen sind zwei Damen und zwei Herren, im anderen zwei Damen und ein Herr beschäftigt.

— (In der Angelegenheit der Vergebung des Theaters für die nächste Saison) ladet das Comité der Logenbesitzer die betreffenden Interessenten zu einer Besprechung für Sonntag den 22. März, um 11 Uhr Vormittags, im blauen Saale, im 1. Stockwerke des Casinogebäudes ein. Bei dem lebhaften Interesse, welches sich allseits für eine den Ansprüchen des gebildeten Publikums entsprechende Weiterführung des deutschen Theaters in Laibach kundgibt, ist eine lebhafte Betheiligung der Herren Logenbesitzer an der Versammlung zu wünschen.

— (Nochmals die slovenische Benennung für „Zoll“.) „Ljubl. List“ glaubt die in unserer letzten Nummer gebrachte Ausführung, betreffend den ganz willkürlichen und sinnwidrigen Gebrauch des Wortes „carina“ im Slovenischen für „Zoll“, damit abthun zu können, daß er auch fernerhin an diesem Worte festhalten wolle, indem ihm dießfalls der k. k. Regierungsrath M. Cigale als Sprachforscher mehr gilt, als irgend ein „Schwätzer“ des „Wochenblattes“. Sonderbare Auffassung eines Regierungsblattes, das unseren sachgemäßen Nachweis durch die Autorität eines k. k. Regierungsrathes entkräftet zu haben meint! Sollten künftighin derartige Argumente in sprachlichen Controversen maßgebend sein, dann hat jede Kritik zu schweigen; eine neue Instanz für die endgiltige Entscheidung über die absonderlichsten Wortbildungen ist aufgestellt und demnächst wird vielleicht sogar als unanfechtbare Autorität für die Einführung serbischer oder gar russischer Worte inden slovenischen Volksdialekt, der doch in den von der k. k. Regierung publicirten Gesetzen zum Ausdruck kommen soll, ein k. k. Hofrath oder ein noch höher gestellter Regierungsfunctionär angeführt werden. Diese Argumentation ist außerdem eine eigenthümliche Illustration zu der in der nämlichen Nummer des Regierungsblattes, allerdings nur unter dem Striche, geführten Klage eines seiner Mitarbeiter, daß die Slovenen einer wissenschaftlichen Kritik ganz entbehren. „Ljubl. List“ übersah ferner bei seiner regierungsräthlichen Berufung ganz den Umstand, daß der genannte Translator der Reichsgesetze in's Slovenische vor gar nicht geraumer Zeit das Wort „carina“ als ein croatisch-serbisches bezeichnet und es in den slovenischen Sprachschatz gar nicht aufgenommen hat. Man kann sich davon aus dem von Herrn Cigale redigirten Wolf'schen deutsch-slovenischen Wörterbuche überzeugen, wo das Wort „Zoll“

und die bezüglichen, eine ganze Spalte einnehmenden Zusammensetzungen durchgehends mit „col" und den daraus abgeleiteten landesüblichen Worten angeführt erscheinen. Freilich war damals Herr Cigale noch nicht k. k. Regierungsrath!

— (Eine Morastinsel im Frühjahre.) Vor Jahren bildete der Laibacher Schloßberg mit seiner herrlichen Frühlingsflora eine Augenweide für die Städter. Nunmehr wird er von der städtischen Jugend unbarmherzig geplündert, jedes zur Blüthe gelangende Pflänzchen fällt den kleinen Blumensammlern und Sammlerinnen zum Opfer. Allein die Natur hat sich noch andere Plätzchen in der Umgebung Laibachs ausersehen, wo sie allen Blüthenreichthum der ersten Frühlingsflora entfaltet. Unter den bisher von der Plünderung verschonten Blumenoasen nimmt den ersten Platz der im Morast gelegene Kalkhügel von Außergoritz ein, 1½ Stunde Fußweges von Laibach entfernt; man trifft dort eben jetzt eine Fülle von Frühlingsblumen an, wie sie anderwärts in Krain, ja man kann sagen, auch in unserem Kaiserstaate kaum sich vorfinden dürfte. Der Weg dahin führt durch den Stadtwald, an der Gloriette vorüber, wo man bei der Kosler'schen Ziegelhütte auf der Innergoritzer Bezirksstraße nach links einbiegt. Hat man die Brücke über den Zorn'schen Graben passirt, so verfolgt man anfangs knapp an letzterem in westlicher Richtung den Fahrweg, in einer kleinen Stunde ist dann der nordwestliche Vorsprungs des Kalkhügels erreicht, auf dessen Einsattelung sich die durch letzteren verdeckte Ortschaft Außergoritz befindet. Hat man bis dahin auf den öden Morastwiesen außer blühendem Erlen- und Weidengebüsch fast kein Lebenszeichen des erwachenden Frühling wahrgenommen, so ändert sich plötzlich die Scenerie, sobald man an einer elenden Behausung vorbei den erwähnten Hügel erreicht hat. Auf dem daran angrenzenden Moorboden, einem Erlenbruch, bildet die großblumige Knotenblume einen weißen Blüthenteppich, näher am Abhange tritt häufig das Lungenkraut auf. Am Fuße des Hügels, der einen lichten Buchenwald trägt, überrascht den Naturfreund eine Massenvegetation der ersten Frühlingspflanzen, die sowohl an Farbenpracht als Ueppigkeit ihres Gleichen sucht. Schneeglöckchen, Frühlingssafran, Primel, Leberblume, Hundszahn, die herrliche blaue Meerzwiebel, Lerchensporen, der gelbe Thalstern, das liebliche Muschelblümchen mit seinen zart geformten schneeweißen Blüthen, das gelbe hahnenfußartige Windröschen, das weiße Hain-Windröschen, die neunblätterige Zahnwurz, der gemeine Seidelbast u. s. w. bilden einen Teppich im buntesten Farbenschmelz, Blätter und Blüthen bedecken den fruchtbaren Waldhumus und die dichte Lage von verdorrtem Buchenlaub, auf welchem die üppigste Flora ihr Auferstehungsfest feiert. Längs dem tief eingebuchteten Saume des Kalkhügels, an dem ein Feldweg zu den Häusern von Außergoritz führt, setzt sich diese prächtige Blumenscenerie fort, durch anmuthige Gruppirung und Massenhaftigkeit im mannigfachen Wechsel das Auge fesselnd. Sehr schwer trennt man sich von diesem herrlichen Garten der Frühlingsflora, um den Rückweg über den öden Moorboden längs der Eisenbahn nach Bresovitz und dann auf der Reichsstraße nach Laibach einzuschlagen. Nur eine kurze Zeit ist dem geschilderten Frühlingsschmucke beschieden, um die Mitte April ist seine Pracht zu Ende, das dann auftretende lichte Buchengrün, sowie die später blühende, immerhin noch interessante Kalkflora bietet keinen Ersatz für den reichen Blüthenschmuck, der an dieser Stelle beim ersten Einzuge des Frühlings entsprossen war. Nunmehr ist die rechte Zeit, sich die herrliche Blumenguirlande zu besehen, die sich zwischen dem eintönigen Moor und den dolomitischen Kuppen des besagten Hügels hinzieht. Auch der Dolomithügel nächst Babnagoritza, namentlich dessen Westseite, ist im Frühjahre des Besuches werth, steht jedoch in buntem Pflanzenwechsel und Ueppigkeit dem geschilderten Hügel von Innergoritz weit nach.

— (Der krainische Fischzuchtverein) ist in der erfreulichen Lage, 50.000 Stück Jungforellen zu vertheilen. Jene Fischereiberechtigte, welche auf diese edle Brut reflectiren, wollen sich an den Obmann dieses Vereines, Herrn med. Dr. Kapler in Laibach, wenden.

— (Die Gewerkschaft Littai) hält am 29. d. M. einen Gewerkentag ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht der Direction über die Geschäftsgebahrung pro 1884. 2. Betriebsbericht des technischen Directors. 3. Bericht des Revisionscomité's. 4. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes. 5. Antrag der Direction auf Aenderung der Statuten durch Umwandlung der gegenwärtigen 60 Kuxe in die doppelte Anzahl. 6. Allfällige Anträge. 7. Neuwahl der Direction und des Revisionscomité's.

— (Krainische Sparcasse.) Am 26. d. werden im Pfandamte die im Laufe des Monates Jänner 1884 versetzten und bisher weder ausgelösten, noch verlängerten Pfänder im Wege einer öffentlichen Licitation verkauft werden.

Verstorbene in Laibach.

Am 11. März. Franz Pelko, Schuhmachers-Sohn, 8 J., Polanastraße Nr. 17, Lungentuberkulose. — Maria Baiß, Schleifersgattin, 60 J., Polanastraße Nr. 13, Lungentuberkulose.

Am 12. März. Justus Šusteršič, Student, 19 J., Alter Markt Nr. 3, Lungentuberkulose.

Am 16. März. Katharina Lesjak, Taglöhners-Gattin, 64 J., Judengasse Nr. 5, Gebärmutterkrebs.

Am 18. März. Markus Bajc, Taglöhner, 64 J., Rosengasse Nr. 27, Herzfehler.

Im Civilspitale.

Am 11. März. Wenzel Urbas, Inwohner, 43 J., hektisches Fieber, — Am 13. März. Georg Brajar, Arbeiter, 71 J., Marasmus senilis. — Am 15. März. Matthäus Ožbalt, Inwohner, 60 J., Pneumonia. — Martin Gole, Schuhmacher, 35 J., Meningitis. — Gertraud Podbevšek, Inwohnerin, 74 J., Marasmus. — Johann Kosmač, Knecht, 25 J., Variola. — Am 16. März. Gertraud Pavčič, Inwohnerin, 80 J., Marasmus. — Am 17. März. Anton Kregar, 61 J., Lungenlähmung.

Einladung.

Mit **1. April l. J.** wird auf das

„Laibacher Wochenblatt"

ein neues **Vierteljahr-Abonnement** eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Unter Einem ersuchen wir um gütige Einsendung der **fälligen**, bisher **noch nicht** eingezahlten Abonnements-Gebühr pro I. Quartal 1885.

Ergebenste

Administration

des „Laibacher Wochenblatt",

(1699) **Laibach, Herrengasse 12.**

Das interessante Blatt (Wien, Schulerstraße Nr. 14) bewahrte in dem ablaufenden ersten Quartale 1885 den rasch erworbenen Ruf; es bot eine Revue alles Interessanten und Bemerkenswerthen, und bezeichnend für die Anerkennung, welche das Blatt fand, ist die Thatsache, daß die einzelnen Nummern bis zu 150.000 Exemplaren verkauft wurden.

Die eigenthümliche in diesem Lande herrschende Krankheit.

Wie ein Dieb in der Nacht überfällt sie uns unversehens. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magengrube eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich-aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und mißmüthig, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlich, und der Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklopfen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der andern Form dieser Krankheit leidet. Man hat gefunden, daß die Beschaffenheit dieser Krankheit von Aerzten häufig nicht richtig erkannt worden ist; von einigen wurde sie als Leberkrankheit, von anderen als Dyspepsie, wieder von anderen als Nierenkrankheit ꝛc. behandelt, ohne daß irgend eine dieser verschiedenen Behandlungsweisen erforderlich gewesen wäre, während der „Shäker-Extract" dagegen in jedem einzelnen Fall die Krankheit vollständig beseitigte. Dieses vortreffliche Heilmittel ist bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benöthigen „Seigel's Abführ-Pillen" in Verbindung mit dem „Shäker-Extract." **Seigel's Abführ-Pillen** heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmälig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Shäker-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen" 50 kr.

Eigenthümer des „Shäker-Extract": **A. J. White,** Limited in London, New-York: **Vertreter** der Firma, sowie **Central-Versandt: J. Karna,** Apotheker in **Kremsier,** Mähren.

Dépôts: Für **Krain** bei Apotheker Herrn **Julius v. Trnkóczy;** für **Görz** bei D. Christofoletti; für **Klagenfurt** bei P. Birnbacher; für **Villach** bei Dr. Krumpf; weitere Dépôts in Idria, Stein, Hermagor, Tarvis und Zara. (1692)

Piccoli's Magen-Essenz

(1438) von 15—12

G. Piccoli,

Apotheker in Laibach.

Herrn **Gabriel Piccoli** in **Laibach.**

Die Magen-Essenz, zubereitet von dem tüchtigen Apotheker G. Piccoli, ist ein vortreffliches Mittel gegen alle Krankheiten des Magens und der Eingeweide des Unterleibes, die ihren Ursprung in Verminderung der Lebenskräfte haben, daher ich Unterfertigter mit bestem Gewissen diese Essenz anempfehlen kann. — Triest, Jänner 1884.

Dr. Ritter v. Goracuchi,
Arzt der österr.-ungar. Lloyd-Gesellschaft.

1 Flasche 10 kr. — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet.

(1674) 10—8

Beim Kaufe ist genau auf diese Schutzmarke (Deckel) mit dem Namen **J. Bendik** zu achten, um nicht getäuscht zu werden, weil leider in ähnlichen Dosen mit Schutzmarke, ebenfalls Ledernahrungsfett benannt, ein oft elendes, dem Leder schädliches Fettgemische gefüllt wird, um dadurch leichter abzusetzen.

Preise: per Dose = 40 Deka 1 fl.,
per ½ Dose = 18 Deka 50 kr.,
per ¼ Dose = 8 Deka 25 kr.,
per ⅛ Dose = 3½ Deka 12½ kr.

Wiederverkäufer Rabatt.

Ist das **Beste für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder** ꝛc., welches mit 18 Diplomen und Medaillen schon prämiirt wurde und bei Ausstellungen jede Concurrenz besiegte.

Haupt-Versandt-Depôt:
J. Bendik in St. Valentin.
Depôt für Krain:
Schuschnik & Weber in Laibach.

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risico mit

50 Stück österr. Credit-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2—400 fl. verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen ohne Risico in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Capitals- und Gewinnst-Auszahlung empfiehlt sich das

Bankhaus H. Knöpfmacher, Wien, Stadt, Wallnerstr. 11.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. (1668) 10—8

Schweizer

CHOCOLADEN u. CACAO

Ausgezeichnet mit Medaillen I. Classe

aus der Fabrik

Amédée Kohler & Fils

LAUSANNE (Schweiz.)

(Gegründet 1830.)

General-Agentur für Oesterreich-Ungarn:

L. H. BERNSTEIN WIEN. — IX., Berggasse 18 WIEN.

Zürich 1883. Ausser Preisbewerbung Mitglied der Jury.

CHOCOLADEN u. CACAO

1641
24—11

Anton Pauly

(Gegründet 1816)

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant, Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Bettwaaren**, und zwar: **Eisenbetten, Betteinsätze, Matratzen**, abgenähte **Bettdecken, Bettwäsche** etc., sowie eine große Auswahl von **Bettfedern, Flaumen, Dunen** u. gesottenen **Roßhaaren.**

[30—8] **Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.** (1683)

Buchführung,

einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründliche Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptoiristen. Günstigster Erfolg für Jedermann garantirt. Prospecte und Probebrief gratis und franco. Keine Vorausbezahlung. Kaufmänn. Unterrichts-Institut „Mercur", Abtheilung für briefl. Unterricht, Wien, I., Wollzeile 11. — Bücheranlage, Bücherrevision und Bücherabschlüsse für Kaufleute und Gewerbetreibende gegen billiges Honorar. (1658) 12—10

Tausende,

die an **Blasenkrankheiten,** insbesondere auch **Bettnässen,** in den **schlimmsten Fällen** gelitten, wurden geheilt durch

F. C. BAUER,

Specialist,

Basel-Binningen (Schweiz).

Prosp. u. beglaub. Zeugn. gratis.

(1666) 8—7

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **23 kr. Oe. W.**

Dr. Behr's Nerven-Extract,

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vortreffliches Mittel gegen **Nervenschmerzen, Migräne, Ischias Kreuz- und Rückenmarksschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen** bewährte. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen **Gicht u. Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskelrheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrensausen.** Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung **70 kr. Oe. W.**

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma: „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz" tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversendungsdepot: Gloggnitz, N.-Oest., in Julius Bittner's Apotheke.

Ferner sind **Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster** und **Dr. Behr's Nerven-Extract** stets vorräthig in:

Laibach:

bei Herrn J. v. Trnkoczy, Apotheker,

" " J. Svoboda "

25—22 sowie in den meisten Apotheken (1590)

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher **ernsten** Erkrankung **vorgebeugt** wird, sondern es sind selbst **äußerst hartnäckige** Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel **überraschend schnell geheilt** worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und **wirklich empfehlenswerthen Hausmittel** zusammengestellt und beschrieben ist. Die Schrift führt den Titel: **„Der Krankenfreund"** und wird gegen eine 5 kr.-Marke bereitwilligst franco übersandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

(1682A) 9—2

Kleiner Anzeiger.

Verkauft werden: Landgüter in Krain, Villa mit Weingarten und Wald bei Cilli und Zinshäuser in Laibach.

Angekauft wird: Ein kleineres landtäfliches Gut in Oberkrain.

Verpachtet werden: Gasthäuser in Adelsberg und Illyrisch-Feistritz, Eisenhandlung in Bischoflack, Gewölb und Magazin in Laibach und Oekonomie nächst Zwischenwässern.

Zur Pachtung werden gewünscht: Gasthauslocalitäten in Laibach.

Dienstplätze suchen: Gutsverwalter, Kanzleischreiber, Handlungs-Commis, Herrschaftskutscher, Hausknechte, Hausrepräsentantin, Ladenmädchen, und Köchinen.

Näheres in **F. Müller's** Annoncen-Bureau, Herrengasse Nr. 12 in Laibach. (1696) 2-2

Der Pain-Expeller!

Die seit fünfzehn Jahren mit diesem **altbewährten Hausmittel** bei **Gicht, Rheumatismus** etc. erzielten **glücklichen Heilerfolge bürgen dafür,** daß e.n Kranker bereuen wird, durch diese Notiz zu einem Versuch veranlaßt worden zu sein. In den meisten Familien wird der **echte Anker-Pain-Expeller** bereits vorräthig gehalten. Der Preis dieses streng reellen Original-Präparats ist ein sehr mäßiger, nämlich 40 und 70 kr. die Flasche, je nach Größe; vorräthig in den meisten Apotheken. Um keine Nachahmung zu erhalten, sehe man gefälligst nach der Fabrikmarke „Anker". F. Ad. Richter & Cie., Wien. — Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen", Prag, Niklasplatz Nr. 7.

(1601) 5—4

Agenten

3—3 für (1685)

Kautschuk-Stempel,

(60% Provision) sucht

Jos. Herain, Prag.

Eine große Partie

Tuch-Reste

(3—4 Meter),

in allen Farben, auf complete Herrenanzüge verlendet mittelst Nachnahme

1 Rest pr. fl. 5.

L. Storch in Brünn.

Nichtconvenirende Reste werden ohne Anstand zurückgenommen. (1649)

Ein gebildetes Fräulein,

28 Jahre alt, welches französisch spricht und einen Haushalt zu leiten versteht, wünscht zur **Erziehung von Kindern** baldigst placirt zu werden.

Adresse: Frau **Anna Wirkner in Aussig a. d. Elbe, Kirchenplatz.**

(1690) 2—2

Vom Fels zum Meer

ist **die verbreitetste, weil gediegendste, amüsanteste und am schönsten illustrirte Monatsschrift.** Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Heft zu Heft glänzender. So darf „V. F. z. M." soeben einen Aufsatz vom Generalfeldmarschall

Graf Moltke

veröffentlichen, sowie Bilder, die unter Leitung des deutschen Consuls **Dr. G. Nachtigal** in Afrika für „V. F. z. M." gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über „die Verbrechererscheinungen der Gegenwart" von **F. v. Holtzendorff,** den „Selbstmord in der Thierwelt" von **W. Preyer** etc. sowie Romane u. Novellen unserer gefeiertsten Erzähler. **„V. F. z. M." ist die glückliche Vereinigung der Vornehmheit exclusiver Revuen mit der Gemüthlichkeit, Wärme und Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes.** Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsexpedition. Soeben beginnt der neue Jahrgang. Bester Zeitpunkt zum Abonnement. (1700) 3—1

„V. F. z. M." ist für Inserate besonders empfohlen.

Magen- und Darmleidenden

wird gegen Einsendung von nur 10 Kr. in Briefmarken ein kleines Werk, welches **sichere Hilfe** gegen chron. Katarrh oder Verschleimung der Verdauungsorgane nachweist, unter Streifband franco zugesandt von (1571)

J. J. F. Popp's Polyklinik

3—2 **in Heide (Holstein).**

Erste Bezugsquelle

für

Speckhücklinge	per	5	Ko.-Packet	fl. 1·80 kr.
Speckflundern	„	5	„	fl. 2.10 kr.
Lachshäringe	„	5	„	fl. 2.16 kr.
Ger. Aal	„	5	„	fl. 6.30 kr.
Aal-Roulade	„	5	„	fl. 4.50 kr.
Aal en Gelee	„	5	„	fl. 3.72 kr.
Fischroulade	„	5	„	fl. 2.28 kr.
Kronsardinen	„	5	„	fl. 1.68 kr.
Vollhäringe	„	5	„	fl. 1.80 kr.
Caviar, Ural Perl	„	5	„	fl. 8.10 kr.
Caviar, „ „	„	2½	„	fl. 4.38 kr.
Caviar, „ „	„	1¼	„	fl. 2.40 kr.

3 Colli von einer Sorte à 15 kr. billiger.

Preise verstehen sich **portofrei.** (1695) 5-2

Den **Zoll** für Oesterreich hat Empfänger zu bezahlen.

Hamburg. Max Kreimeyer.

In 1 Minute, ohne zu bürsten, spiegelblanke Stiefel.

Man ärgere sich nicht mehr über schlecht geputzte Stiefel, sondern benütze ausschließlich die neue flüssige **französische Moment-Glanz-Wichse,** welche **amtlich untersucht** und dem Leder **nicht schädlich** befunden wurde. Dieselbe **glänzt augenblicklich, ohne dass man bürstet,** trocknet sofort, **macht wasserdicht.** Für alle Arten Schuhwerk vorzüglich, **sehr praktisch für hohe Stiefel.** Unübertroffen für **Pferdegeschirr,** macht alle **Lederwaaren** wie neu! **Versandt portofrei:** 2 Flaschen ö. W. fl. 1.30, 6 Flaschen ö. W. fl. 3, 12 Flaschen ö. W. fl. 4.80 gegen **Einsendung** des Betrages an das **Haupt-Depôt:**

Rich. Gaertner,

Giselastrasse 41, Wien, I.

(1688) 10—2

!! Durchführung !!

Jeder geschäftlichen oder auch privaten, **delicaten, schwierigen** Commission durch das

Oesterr. Interventions-Bureau, Wien, VI., Casa piccola.

(1678) 20—5

(1471) 52—38

Amerika-Fahrkarten

bei **Arnold Reif, Wien, I., Pestalozzigasse 1.**

Die Reise über Antwerpen ist um 15 Tage kürzer als über Triest. — Auskunft gratis.

Special-Arzt **Dr. Briess** für

Haar- u. Haut-

Krankheiten, als Ausfallen der Haare, Kahlheit, frühes Ergrauen, Schuppen, Finnen, Flechten, Geschwüre, Warzen, Sommersprossen, Leber- u. Schwangerschaftsflecken, Pusteln, Mitesser, juckende und alle sonstige Ausschläge u. s. w.

Wien, Stadt, Adlergasse 18.

Ordinirt von 1—4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr.

(1697) 50—2

Bandwurm

heilt (auch brieflich) 1369

Dr. Bloch, Wien,

Praterstraße Nr. 42.

Druckerei „Leykam" in Graz.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.